

Kenzingens erste große Solarfabrik

Auf dem Dach der Sautter-Industrietechnik hat die Freiburger Solar AG eine umweltfreundliche Photovoltaik-Anlage installiert

VON UNSEREM REDAKTEUR
HANS-HENNING KIEFER

KENZINGEN. Für 450 000 Mark ist auf dem Dach des Neubaus der Sautter-Industrietechnik in der Carl-Zeiss-Straße die bislang größte Solaranlage Kenzingens entstanden. Betrieben wird die aus 261 Modulen bestehende 300 Quadratmeter große Anlage von der Freiburger Solarstrom AG, die unter anderem auch das Fußballstadion des SC Freiburg mit einem Solarkraftwerk ausgestattet hat.

Die Idee, eine solche Anlage auf das Dach des neuen Erweiterungsbaus zu setzen, kam Ullrich Sautter, der zusammen mit seiner Frau Nathalie Schultz das Unternehmen für Mobilfunktechnik, industrielle Elektrotechnik und Daten-netzwerk-Technik leitet, bei einem Treffen des „Albert-Schweitzer-Instituts für Unternehmenskultur“, bei dem er mit dem Vorstand der Solarstrom AG, Harald Schützzeichel, zusammentraf. Denn die Solarstrom AG ist überall in der Region dabei, solche Anlagen zu bauen – mit immer weiter um sich greifendem Erfolg, wie York Ditfurth, Pressesprecher des Freiburger Unternehmens, sagt. Weil Ullrich Sautter und Nathalie Schultz für ihr expandierendes Unternehmen, das einen Umsatz von acht Millionen Mark im Jahr macht und an drei Standorten 80 Mitarbeiter beschäftigt, ein weiteres Gebäude planen, lag die Idee nahe, das Dach für den Bau einer solchen Solaranlage zu nutzen – für die



Nathalie Schultz und Ullrich Sautter haben die bislang größte Solarfabrik Kenzingens auf dem Dach.

FOTO: HANS-HENNING KIEFER

Solarstrom AG übrigens kostenlos. „Die Idee bekannt machen, damit sie auch andere aufgreifen – das ja. Damit Werbung fürs eigene Unternehmen machen: Nein“, sagt Sautter und beschreibt damit schon ein Stück weit die Unternehmenskultur in seinem Betrieb: Viel wichtiger ist ihm und seiner Frau, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Ganze nicht für einen „Spleen“ der Chefs halten, sondern vom Sinn einer solchen Anlage überzeugt sind.

Auf der Technik der Photovoltaik beruht das Prinzip der Anlage, die 30 Kilowatt Leistung in der Spitze bringt. Rund 22 000 Kilowattstunden bringen die 261 säuberlich in Reihen angebrachten Module auf einer Fläche von 300 Quadratmetern an Leistung pro Jahr. Zum Vergleich: 3500 bis 4000 Kilowattstunden braucht ein Einfamilienhaus im Jahr. Würde die gleiche Menge Energie aus Öl, Kohle oder Gas gewonnen, würde die Atmosphäre jedes Jahr mit über zehn

Tonnen Kohlendioxid belastet. Finanziert wird die Anlage übrigens von den Aktionären der Freiburger Solarstrom AG. „Solche Anlagen versiegeln kein Land, gehen auf Jahrzehnte hinaus nicht kaputt und wenn nach einem halben Jahrhundert die Module verbraucht sind entsteht kein Sondermüll“, erklärt York Ditfurth, der Pressereferent der Solar AG. Diese Module bestehen im Grunde nur aus Glas und Silicium, einer Art Sand. Gebaut werden sie von der Solar AG selbst – mit dem eigenen, umweltfreundlichen Strom. In 20 Jahren soll eine solche Solaranlage abgeschrieben sein und weitere 30 Jahre betrieben werden können.

Eingespeist wird der bei Sautter produzierte Strom ins Netz der Kraftwerke Rheinfelden, und das rentiert sich seit die rot-grüne Koalition in Berlin das „Erneuerbare Energie-Gesetz“ verabschiedet hat, das seit April in Kraft ist: Pro Kilowattstunde wird der Strom mit 99 Pfennigen pro Kilowattstunde vergütet. Seinen Strom holt sich das Kenzinger nicht vom eigenen Dach, sondern von den Kraftwerken Rheinfelden. Doch und über den von dort angebotenen Energiemix aus erneuerbaren Energiequellen kommt ein Teil des Kenzinger Solarstroms auch wieder zurück in die Gebäude der Firma.

Das gute Beispiel der Sautter-Industrietechnik wird schon bald Schule machen in Kenzingen und Umgebung. Die nächsten Anlagen sind bereits in der Planung, sagt Solarstrom-Sprecher York Ditfurth.